

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 24

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 24.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Kriegswaffen und Taktik. — Die strategischen Grenzverhältnisse und die Verteidigung der Schweiz. — Plankenburg's Deutscher Krieg von 1866. — Das Wesen der Hinterladungsgewehre. — Kreisreiben.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1868 in wöchentlichen Nummern und kostet per Semester vom 1. Juli bis 31. Decbr. franko durch die ganze Schweiz

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche; auch in dem folgenden Semester werden die offiziellen Mittheilungen des eidgen. Militärdepartements, die eidgen. Militärgesetze, Entwürfe und Botschaften mitgetheilt werden und demgemäß ein wichtiges Material jedem Offizier bieten.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Nr. 29 des neuen Semesters den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H. Offiziere.

Basel, im Juli 1868.

Schweizerische Verlagsbuchhandlung.
(Hugo Richter.)

Kriegswaffen und Taktik.

(Fortsetzung.)

6) Schlachthäufen der Schweizer.

In den Stürmen der Völkerwanderung ist, wie die übrigen Künste und Wissenschaften, auch die Kriegskunst untergegangen. Bei den Schweizern, damals dem kriegsgeübtesten Volke Europas, dessen Söldner vom 11. Jahrhundert an in allen Kriegen und in aller Herren Länder mitfochten, finden wir wieder die ersten Spuren einer bestimmten Taktik.

Die Schweizer bildeten im 15. Jahrhundert geordnete Schlachthäufen von Spießträgern und Hellebardieren. Da die Spießträger die Schlachthäufen umgaben und dem Feinde überall einen dichten Wald von Spießen entgegen stellte, nannte man dieselben Zgel. Leichte Truppen (Armbrust- und später Büchsenenschützen) leiteten das Gefecht ein und führten im Verein mit sogenannten Freiharften die Unternehmungen des kleinen Krieges.

Der Spieß bildete, wie bei den Griechen, auch bei den Schweizerischen Eidgenossen, die Hauptwaffe. Doch fand man im Innern der Schlachthäufen (wie sie immer auf großer Tiefe, oft bis auf 40 Glieder aufstellten) auch Hellebarden, Morgensterne, Mordärte und andere, für den Augenblick des Handgemengs bestimmte Schlagwaffen.

Zum Gefecht theilte sich das Heer in Vorhut, Gewalthaufen und Nachhut. Diese drei gesonderten Schlachthäufen stellten sich in Staffel oder in Schachbrettform auf; die Freiknechte (eine Schaar auserlesener Freiwilliger) begannen den Kampf, und hinter diesen rückten die Schlachthäufen unter dem hellen Schall der Trommel und dem Klang der Harshörner dem Feind entgegen.